Geburtsort Lagow (Kranzstadt im heutigen Polen)

Gerhard Domagk als Dragoiner

Kindheit und Liebe zur Natur

Sein Vater, Paul Domagk, war Lehrer, seine Mutter, Martha Reimer, stammte von einem Bauerngut in der Umgebung Lagows, einer ursprünglichen Besitzung des Templerordens. Gerhard Domagk beschreibt seinen Geburtsort Lagow (heute in Polen) als schönste Stadt *„der Mark Brandenburg, zwischen zwei Seen, umrahmt von alten Buchenwäldern, mit Mauern und Toren und einem malerischen Johanniterschloß.“*

Domagk ist von Kindheit an ein Naturliebhaber und beobachtet diese gerne. Diese Eigenschaft prägt sein späteres Leben als Naturforscher und Arzt, da er stets nach einem bestimmten Grundsatz gehandelt hat: *„Die kleinsten Dinge soll man beachten, vor allem die kleinsten Abweichungen vom Normalen.“*

„Als kleiner Junge sitzt er oft im Kleefeld, sucht vierblättrigen Klee und bindet ihn zu Sträußen. Später wird dies zu einem Sport, so daß er den vierblättrigen Klee schon im Vorbeigehen oder sogar vom Fahrrad aus am Wegrand entdeckt – so erzählte er immer wieder gern.“

Schulzeit

Als er und seine jüngere Schwester Charlotte in die Schule kommen, lässt sich ihr Vater im Jahre 1900 nach Sommerfeld, einer kleinen Stadt im Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder (heute in Polen), versetzen, da es in Lagow keine weiterführende Schule gibt und damals noch keine Eisenbahn existiert. Die Zeit wird als eine schöne und sorglose Zeit beschrieben.

„Sobald das Mittagessen verputzt und die letzten reifen Birnen vom Baum geschüttelt waren, trabte ich mit meinen Klassenkameraden zu Fuß oder zu Rad in die Badeanstalt am Mühlenbach. Unterwegs wurden Stöchlinge im „Brautkleid“ gefangen und in einen der selbstgebauten Teiche auf den Sandbänken des kleinen Flusses gesetzt. Dann übten wir Wettsprung über die moorigen Gräben in den Wiesen mit Vergißmeinnicht.“

Schulklasse mit Gerhard Domagk in Sommerfeld (heute Lubsko in Polen)

Domagk lernt das Lautenspiel und erhält Klavierunterricht von seinem Vater. Während seiner Abiturzeit in Liegnitz (Schlesien) hat Domagk das Glück, sein Wissen bei hervorragenden Lehrern zu erlangen, wodurch seine Liebe zur Literatur und Kunst geweckt wird. Domagks Aufgeschlossenheit allen Menschen gegenüber, die in seinem späteren Leben zu Freundschaften mit großen Künstlern führt, ist eine ihn prägende Eigenschaft, ohne die sein Gespür für einen erfolgversprechenden Weg in ein noch unbekanntes Forschungsgebiet kaum denkbar wäre.

Wegweisende Eindrücke

Im August 1914, nach gerade einem Semester Medizinstudium in Kiel, meldet sich Domagk als Kriegsfreiwilliger. Als Grenadier und später in einer Sanitätseinheit nimmt er an Ersten Weltkrieg teil. Dort erlebt der angehende Mediziner, wie Verwundete auch nach gelungenen Operationen an Wundfieber, Gasbrand oder anderen Infektionen sterben.

„Die Eindrücke im Feldlazarett waren für mich unvergesslich. […] Diese furchtbaren Erlebnisse haben mich lange verfolgt und nach Wegen suchen lassen, wie man den Bakterien wirksam begegnen könnte. Schon damals hatte ich den Wunsch, zu arbeiten und zu arbeiten, um einen kleinen Beitrag zur Lösung dieses Problems zu leisten, falls ich noch einmal lebend in die Heimat zurückkehren sollte.“

Als Sanitäter assistiert Domagk häufig bei Operationen im Feldlazarett, 1917

Auch später als Assistent am Pathologischen Institut Greifswald und nach seiner Habilitation 1924, als Dozent an der Universität Münster, erlebt er die Machtlosigkeit der Medizin bei Erkrankungen wie Lungenentzündung, Kindbettfieber, Hirnhautentzündung, Ruhr, Tuberkulose oder Blutvergiftung. Man versucht, die geschwächten Abwehrkräfte des Körpers durch körperfremde Substanzen zu stärken, allerdings ohne großen Erfolg. Diese Erfahrungen prägen sein Berufsziel, das gleichzeitig sein Lebensziel ist. Domagk ist der Ansicht, dass es möglich sein muss, die Erreger direkt zu bekämpfen und die akuten bakteriellen Infektionen mit Hilfe der Chemotherapie zu besiegen.

Arzt

Pathologe

Hochzeit von Gertraud und Gerhard Domagk, 1925

Privatleben

1925 heiratet Domagk seine Jugendliebe Gertrud Strübe, Beraterin der Deutschen Handelskammer in Basel. Mit ihr hat er drei Söhne und eine Tochter. Familie Domagk wohnt zu der Zeit zur Untermiete zusammen mit der Familie des Oberst von Hülsz für 120 Mark Miete im Monat. Sein Monatsgehalt beträgt 270 Mark. Jedes Jahr fährt Domagk mit den vier Kindern an die Ostsee. Er zeigt eine große Verbundenheit zu dieser Region und lässt die zwei jüngsten Söhne mit Ostseewasser taufen. 1932 kauft er ein Sommerhaus in Dahmshöved (Ort an der Ostsee in Schleswig-Holstein). Während seiner Zeit in Greifswald fährt er gern nach Eldena oder Wieck, um frisch in die Arbeit zu starten.

In Dahmshöved mit den Söhnen Götz (10 J. links), Wolfgang (8 J. Mitte), Jörg (4 J. rechts) und Freunden auf einer Moorwanderung, 1937. Domagk zeigt den Kindern einen Frosch.

„Seine Freizeit verbrachte Domagk sowohl am Meer wie auch in den Bergen. Er liebte geselliges Zusammensein mit Freunden und führte gerne geistreiche Gespräche. Seine Schlagfertigkeit und sein Witz waren weitherum bekannt. Er interessierte sich besonders für Kunst (er war ein großer Kunstsammler) und Architektur. Mit mehreren bekannten Malern seiner Zeit (z. B. mit Emil Nolde, Christian Rohlfs und Otto Dix) war er befreundet.“ [1]

„Er hat sich so in seine Aufgaben verbissen, daß ihm kaum noch ein Privatleben bleibt. Ein Hobby kann er sich nicht erlauben. Denn im öffentlichen Leben der Stadt Wuppertal hält er sich, so gut es geht, fern. Ab und zu ist er im Stadttheater zu sehen. In freien Stunden zieht er sich in seine Villa am Zoo zurück.“ [2]

Wohnhaus von Gerhard Domagk

Natur und Kunst geben Kraft

Um neue Kraft für seinen aufgabenreichen Alltag als Wissenschaftler und Arzt zu tanken, dienen Domagk die Natur und die Kunst als Ruhepole. Neben Literatur, Schauspielkunst, Musik und Architektur ist es vor allem die bildende Kunst, die ein besonderes Interesse in ihm weckt. Bereits zu Beginn seines Studiums in Kiel hört er als Medizinstudent Vorlesungen über Malerei und ist ein regelmäßiger Besucher der dortigen Kunsthalle.

Liebe zur bildenden Kunst

1918 macht Domagk auf dem Rückzug von seiner Truppenabteilung aus Belgien in Hagen Quartier. Er hat das Glück, bei einem dortigen Besuch des Folkwang-Museums vom Gründer und Leiter persönlich geführt zu werden; Karl Ernst Osthaus (1874 – 1921). Hier lernt Domagk erstmalig Werke von Vincent van Gogh, Paul Gauguin, Christian Rohlfs, Emil Nolde u. a. kennen. Domagks Lust auf die bildende Kunst wird von nun an stetig größer, zieht sich durch sein ganzes Leben und führt zu Freundschaften mit den Künstlern Christian Rohlfs, Emil Nolde und Otto Dix.

„Ich nahm alles in mich auf wie ein ausgetrockneter Schwamm das Wasser und gestand meinem liebenswürdigen Führer, ich verstehe vieles noch nicht und könne nur staunen.“

„Immer wieder sehen, immer wieder sehen', sagte mir Karl Ernst Osthaus, der große Mäzen vieler Künstler. „Sie werden immer mehr Freude daran haben.' Wie recht sollte er behalten und wie dankbar muß ich ihm sein!“

„Schon als Assistent in Kiel erwirbt er Radierungen von Ernst Barlach, als Privatdozent in Münster – er hatte wahrlich kein Geld – die ersten Blätter von Lovis Corinth und Käthe Kollwitz, auch eine Plastik von Georg Kolbe. … Im September 1946, noch unter Trümmern, besucht Domagk die Kölner Galerie Vömel. Dort findet er Bilder von Kirchner, Feininger, Klee, Kandinsky, Macke und einige Aquarelle von Nolde.“

Ein Porträt entsteht

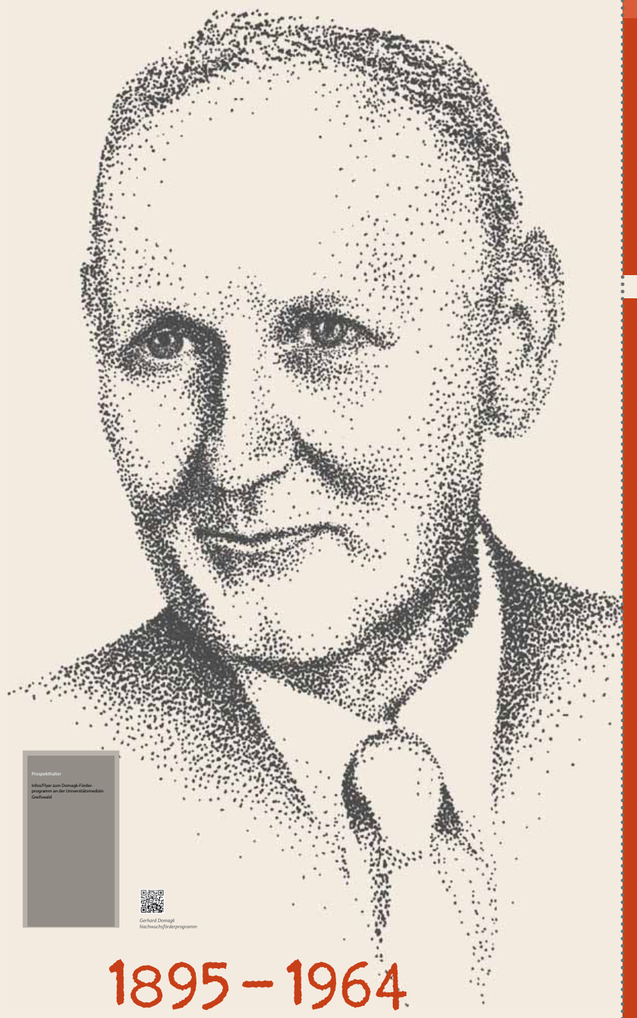
1953 begegnet Domagk in seiner Wuppertaler Wohnung Otto Dix (1891 – 1969), einem der größten deutschen Porträtisten des Jahrhunderts. Ursprünglich will der Künstler ein Bild von Emil Nolde (1867 – 1956) begutachten, das sich in Domagks Haus befindet. Dabei äußert Dix den Wunsch, Domagk zu porträtieren. Dieser willigt ohne zu zögern ein. Otto Dix entscheidet sich, den Arzt in seiner Arbeitswelt mit weißem Mantel, neben einem Mikroskop sitzend und einem Reagenzglas in der Hand zu malen. Das Ziel von Dix ist es, „die unerwartete Bescheidenheit, die Domagk bei aller wissenschaftlichen Bedeutung ausstrahlt, wiedergegeben und den Forscher als Helfer der Menschheit zu malen“. Das Gemälde wurde von den Farbenfabriken Bayer erworben.

Der Maler Otto Dix bei der Arbeit am Porträt von Gerhard Domagk, 1953

Bakteriologe

Quellen:
[1] Kelly, Andrew; http://archive.today/rVJ3L#selection-163.0-165.17,35.06.2014
[2] DDR SPIEGEL 12/1951, 20.12.1951, DOMAGK - Wie ernst Robert Koch, http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-20300776.html, 25.06.2014
Gerhard Domagk – Lebensvorstellungen in Bildern und Texten, Leverkusen: Bayer AG, 1991
Ein Pionier, der Medizingeschichte machte, Leverkusen: Bayer AG, 1989
Grzimbach, Eberhard; Gerhard Domagk – der erste Erager über die Infektionskrankheiten. Band 13. Münster: LIT Verlag, 2001.

Fotos:
Bayer Archiv, Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Familienbesitz Prof. Dirk Domagk, Otto Dix Stiftung



Propagandaflyer

Infoflyer zum Domagk-Förderprogramm an der Universitätsmedizin Greifswald

Gerhard Domagk Nachwuchsförderprogramm

1895 – 1964

Gerhard Domagk

Nobelpreis für Gerhard Domagk, 1939

Der Nobelpreis

Bereits 1938 wird Domagk von französischen und amerikanischen, im Jahr 1939 auch von englischen Wissenschaftlern als Anwärter für den Nobelpreis vorgeschlagen. Dem Nobelkomitee ist jedoch bekannt, dass die Verleihung des Preises an einen Deutschen mit politischen Schwierigkeiten verbunden ist.

Hintergrund:
1935 hat der in einem Konzentrationslager bei Papenburg inhaftierte Journalist Carl von Ossietzky den Friedensnobelpreis erhalten. Adolf Hitler wertet dies als Affront. Danach wird aufgrund einer Anordnung von ihm allen Staatsbürgern verboten, einen Nobelpreis anzunehmen. Ossietzky, Regimegegner und Herausgeber der linksliberalen und pazifistischen Zeitung „Weltbühne“, hatte über geheime Wiederbewaffnungspläne der Reichswehr berichtet. Im Konzentrationslager erkrankt er an Tuberkulose und stirbt 1938 unter Ansteuhahme der internationalen Presse in einem Berliner Krankenhaus.

Professor Folke Henschen, Vizepräsident des Nobelkomitees, versucht, die deutsche Regierung im Fall Domagk aufgrund der besonderen naturwissenschaftlichen Leistung umzustimmen. Einige Wochen vor der Entscheidung schreibt er einen privaten Brief an Generalfeldmarschall Hermann Göring, der in seiner Funktion als Reichsbeauftragter für den Vierjahresplan eng mit der Industrie zusammenarbeitet, und bittet ihn um seine Hilfe. Henschen erhält jedoch keine Antwort. Danach wendet er sich an den deutschen Kulturattaché Hermann Kappner in Stockholm. Dieser telegrafiert nach Berlin und erhält zwei Tage später von der Kulturabteilung des auswärtigen Amts die Nachricht, dass die Erteilung des Nobelpreises an einen Deutschen durchaus unerwünscht ist. Dennoch entscheidet sich das Nobelkomitee nach ausgiebiger Beratung und Rücksprache mit dem schwedischen Außenministerium gegen die politische Führung in Deutschland. Man beruft sich auf das Testament von Alfred Nobel, den Preis ohne Rücksicht auf Nationalität dem Würdigsten zu gewähren und entscheidet sich einstimmig für Gerhard Domagk und mit Adolf F. J. Butenandt und Richard Kuhn für zwei weitere Deutsche.

Die Annahme
Am 26. Oktober 1939 erfährt Domagk zunächst durch einen Anruf eines schwedischen Journalisten aus Berlin und später durch ein Telegramm von der Entscheidung. Kurz darauf meldet sich die Reichspressestelle in Berlin telefonisch und lässt sich von ihm das Gerücht von der Verleihung des Nobelpreises bestätigen. Funk und Presse werden daraufhin angewiesen, *über die deutschen Preisträger zu schweigen.* Domagk weiß um die politischen Vorbehalte gegen das Nobelkomitee. Er reagiert vorsichtig und abwartend. Erst am 3. November bedankt sich Domagk per Brief für die Anerkennung seiner Forschungsarbeiten. Da er aber den Preis offenbar nicht annehmen darf, hofft er, wenigstens nach Stockholm reisen zu dürfen, um über sein Arbeitsgebiet referieren zu können.

Gerhard Domagk, 1939

Die Ablehnung
Am 17. November 1939 wird Domagk während der Vorbereitung eines Vortrag für eine Tagung in Berlin überraschend in seinem Haus in Wuppertal von der geheimen Staatspolizei (Gestapo) festgenommen. Er kommt in das örtliche Untersuchungsgefängnis, ohne ihm überhaupt einen Grund für seine Verhaftung mitzuteilen. *„Erst bei späteren Verhandlungen stellte sich heraus, daß ich auf die Zuerkennung des Nobelpreises zu höflich nach Stockholm geantwortet habe“*, schreibt er in seinen Lebenserinnerungen. Nach einer Woche wird er entlassen und fährt nach Berlin, um den Vortrag zu halten. Am Potsdamer Bahnhof wird er ausgerufen und von Gestapo-Beamten zur nächsten Dienststelle gebracht. Dort verbietet man ihm, den Vortrag in Berlin zu halten und die Reise nach Stockholm anzutreten. Man zwingt ihn, ein vorbereitetes Schreiben an das Nobelkomitee zu unterschreiben, in dem es heißt, dass er den Nobelpreis ablehnt.

Die Übergabe
Erst 1947 kann Domagk den Nobelpreis in Schweden persönlich entgegennehmen. Am 10. Dezember überreicht der schwedische König Gustav V. (1858 – 1950) das Diplom und die Goldmedaille des Nobelpreises für Medizin aus dem Jahr 1939. Der mit der Ehrung verbundene Geldbetrag in Höhe von 140.000 Schwedischen Kronen ist allerdings inzwischen nach den Statuten verfallen und wieder in den Forschungsfond geflossen.

Erinnerung zum Ehrenmitglied der Japanischen Pharmazeutischen Gesellschaft, Osaka, 1959

Auszeichnungen und Ehrungen

Auswahl:

- 1928 Ernennung zum außerplanmäßigen Professor an der Universität Münster
- 1938 Emil-Fischer-Gedenkmünze
- 1938 Addingham Medal Leeds
- 1939 Cameron-Preis Edinburgh
- 1939 Nobelpreis für Medizin
- 1941 Medaglia Paterno Rom
- 1941 Von-Klebelsberg-Medaille und -Preis Budapest
- 1942 Mitglied der Leopoldina
- 1949 Orden El Sol del Perú
- 1952 Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste
- 1956 Paul-Ehrlich-und-Ludwig-Darmstaedter-Preis
- 1960 Orden der aufgehenden Sonne II. Klasse, Japan

Ab 1949 ist Domagk Ehrenbürger der Provinz Entre Rios (Argentinien), ab 1950 der Stadt Verona und seit 1951 der Stadt Wuppertal. Neben unzähligen weiteren Auszeichnungen und Ehrenmitgliedschaften zu Lebzeiten sind inzwischen in Bad Berka, Berlin, Bocholt, Bonn, Bünde, Dormagen, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hannover, Homburg, Königsfeld im Schwarzwald (Ortsteil Burgberg), Köln, Leverkusen, Lindau, Ludwigshafen, München, Münster, Neumünster, Vlotho und Wuppertal Straßen nach ihm benannt.

Nobelpreis-

träger

Universitätsmedizin GREIFSWALD

Bayer Science & Education Foundation